

***Tobel, Graben, Bachtalen*****Räumliche Struktur und historische Schichtung im südlichen Kanton Luzern***Peter Mülle*

DOI: 10.2436/15.8040.01.136

**Abstract**

Die areale Verbreitung des Wortes *Tobel* 'tief eingeschnittenes, meist von einem Bach durchflossenes (bewaldetes) Tal' gehört zu den für die Raumstruktur des Schweizerdeutschen typischen West/Ost-Gegensätzen. Die Westgrenze des *Tobel*-Gebietes durchschneidet den Kanton Luzern. Die vorliegende Kleinraumstudie untersucht den Südteil des Kantons Luzern mit dem Ziel, die Herausbildung dieser Grenze und den damit verbundenen Wandel im Namen- und Wortschatz historisch zu rekonstruieren. Basis dieser hauptsächlich flurnamengeographischen Untersuchung bildet die Sammlung des "Luzerner Namenbuches". Ergänzend werden Flurnamenbücher benachbarter Regionen ausgewertet. Es erweist sich, dass *Tobel* eine lexikalische Innovation ist, die vom Spätmittelalter an aus dem Osten in das Amt Luzern eindrang und älteres synonymes *Bachtalen* verdrängte. Das westlich angrenzende Amt Entlebuch bildete eine Schranke für diese Wortschatzneuerung. Hier hat sich das westschweizerdeutsche Synonym *Graben* bis in die Gegenwart gegenüber *Tobel* behauptet.

\*\*\*\*\*

**1. Die Raumstruktur von *Tobel* in der deutschsprachigen Schweiz**

*Tobel* ist ein in vielen oberdeutschen Dialekten gebräuchliches Wort für eine 'enge, unwegsame, meist von einem Bach durchflossene (bewaldete) Schlucht mit steilen Hängen'.<sup>1</sup> In der Deutschschweiz ist das Wort nur in der östlichen Hälfte beheimatet. Die Westgrenze der Verbreitung fällt ungefähr mit der Brünig-Napf-Reuss-Linie zusammen, wie Hans Wanner (1960, 139) im Rahmen seiner Arbeiten zum Artikel *Tobel* für das "Schweizerische Idiotikon" hervorgehoben hat.<sup>2</sup> Die *Tobel*-Grenze gehört demnach zu den auffälligen Isoglossen, die sich im Raum Brünig-Napf-Reuss bündeln und den für das Schweizerdeutsche charakteristischen West/Ost-Gegensatz kennzeichnen.<sup>3</sup>

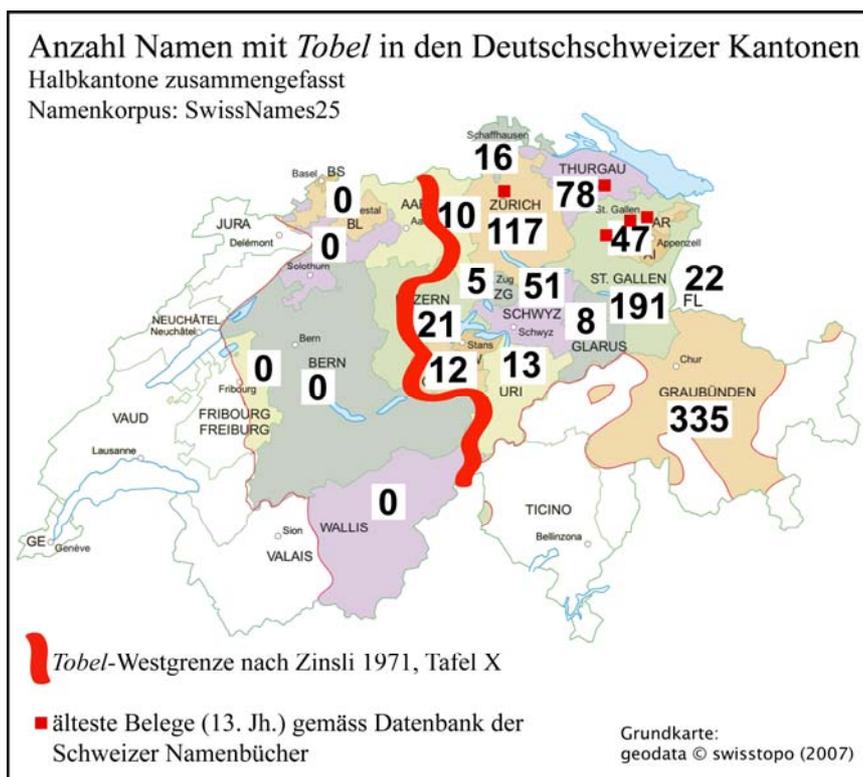
Dass sich die besondere Raumstruktur des Wortes *Tobel* auch in der Toponymie deutlich ausprägt, hat Paul Zinsli (1971, Tafel X) in einer kartographischen Darstellung veranschaulicht. Aussagekräftig ist auch unsere Verbreitungskarte. Sie zeigt für jeden Deutschschweizer Kanton und das Fürstentum Liechtenstein die Anzahl Namen, die *Tobel* oder dessen Diminutiv oder Plural als Grund- oder als Bestimmungswort enthalten (Karte 1). Das Namenkorpus stammt aus der aktuellen "Schweizerischen Landeskarte 1:25'000" (SwissNames25). Zusätzlich sind die ältesten Erstnennungen markiert: 1260 *In Tobile* (Tobel-Tägerschen TG); 1260 *in Tobile* (Ganterschwil SG); 1268 *in Tobeln* (Freienstein-Teufen ZH); um 1280 (Kopie) *de Tobile, Tobeles, de Tobil* (Hundwil AR); 1300 *Martinstobil* (St. Gallen SG).<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Schwzdt. *Tobel* n., mhd. *tobel* m., ahd. *\*tobil* m. (Id. XII, 116-122; Schützeichel 2006, 355; Lexer II, 1452; Zinsli 1945, 97f., 315; Sonderegger 1958, 89ff.; Steiner 1972, 122; LNB 1, 1078f.; LNB 2, 476f.).

<sup>2</sup> Bereits davor haben Zinsli (1945, 97, 315), Hubschmid (1950, 72) und Sonderegger (1958, 89f.) auf das östliche Verbreitungsgebiet hingewiesen. Siehe auch VALTS, Karte 31; VALTS Kommentar, 164f.

<sup>3</sup> Zu den West/Ost-Gegensätzen siehe Hotzenköcherle 1961, 217ff.; Hotzenköcherle 1984, 51-67.

<sup>4</sup> Quellen: Datenbank der Schweizer Namenbücher; Sonderegger 1958, 89.



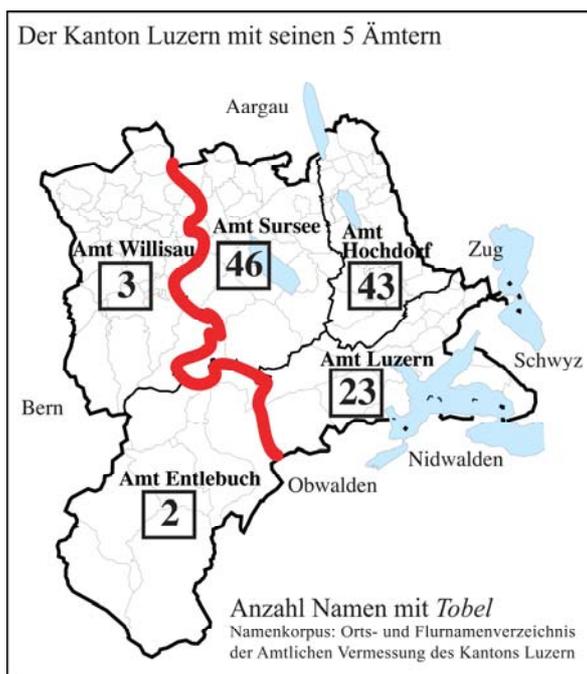
Karte 1

Die Opposition Ost/West könnte nicht deutlicher sein. Im östlichen Raum erkennen wir ein geschlossenes *Tobel*-Gebiet. Als Schwerpunkte bezüglich Dichte und Alter der *Tobel*-Namen erscheinen die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau und Zürich. Die westlichen Kantone Wallis, Bern, Freiburg, Solothurn und Basel weisen dagegen keinen einzigen Namen mit *Tobel* auf.<sup>5</sup> Die Westgrenze für *Tobel*-Namen verläuft mitten durch den Kanton Luzern.

## 2. Die räumliche Struktur von *Tobel* in der Toponymie des Kantons Luzern

Der Kanton Luzern ist in fünf Bezirke, Ämter genannt, unterteilt: Entlebuch, Willisau, Luzern, Sursee und Hochdorf. In Karte 2 ist für jedes Amt die Anzahl Namen mit *Tobel* eingezeichnet. Grundlage bildet das "Orts- und Flurnamenverzeichnis der Amtlichen Vermessung des Kantons Luzern". Während für die östlichen Ämter Luzern (23), Hochdorf (43) und Sursee (46) insgesamt 112 *Tobel*-Namen aufgeführt sind, zählen die westlichen Ämter Willisau und Entlebuch nur 5 Namen. Die Westgrenze des luzernischen *Tobel*-Gebietes fällt mit der Ostgrenze der Ämter Entlebuch und Willisau zusammen.

<sup>5</sup> Der Negativbefund für die westlichen Kantone wird durch regionale Namenbuchprojekte bestätigt. Die Sammlung des "Oberwalliser Orts- und Flurnamenbuches" (ich danke Anne-Lore Bregy für die Auskunft), das bisher publizierte Flurnamenmaterial des "Solothurnischen Namenbuches" (SONB 2) und das "Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft" (BLNB) weisen keine Namenbelege mit *Tobel* nach.



Karte 2

Die regionalen Namenbücher der Ämter Entlebuch (LNB 1, 1078f.) und Willisau (Zihlmann 1984, 104, 278), die sich auf Felderhebungen und historisches Quellenmaterial stützen, bestätigen das bisher gewonnene Bild. Die ganz vereinzelt belegten *Tobel*-Namen sind jung. Sie können als erste Namenzeugnisse für die von Zinsli (1971, 98) festgestellte Tatsache gelten, dass in "neuerer Zeit ... das auch von der Schriftsprache her bekannte Wort bereits weiter ins westliche Schweizerdeutsch vorgedrungen und dort teilweise heimisch geworden" ist.

Im Folgenden richten wir den Fokus auf die Namenlandschaft im Südteil des Kantons Luzern mit dem Amt Entlebuch westlich und dem Amt Luzern östlich der *Tobel*-Grenze. Anhand der Namensammlung des "Luzerner Namenbuches" (LNB 1; LNB 2; LNB Mat.) und der bereits daraus erwachsenen Forschungsergebnisse soll der in seinen Grundzügen bekannte namengeographische Sachverhalt hinsichtlich seiner räumlichen Struktur und seines historischen Wandels erhellt werden.

### 3. *Graben* als Synonym von *Tobel* im südlichen Kanton Luzern

Dass im Entlebuch Namen mit *Tobel* fehlen, ist nicht topographisch bedingt. Für weite Teile der Landschaft sind grössere und kleinere Bachschluchten geradezu charakteristisch. Sie heissen hier aber nicht *Tobel*, sondern seit ältester Zeit *Graben*. Schweizerdeutsch *Grabe(n)*<sup>6</sup> im Sinn einer 'tal- oder schluchtartigen Geländevertiefung' ist laut dem "Ortsnamenbuch des Kantons Bern" (ONB I/2, 93) ein typisch westschweizerdeutsches Synonym von *Tobel*. Im Entlebuch ist *Graben* gleichzeitig der wichtigste Gewässernamen-Typus (Waser 1988, 53-69, 80-121). Laut Erika Waser (LNB 1, 348) sind "Drei Fünftel aller Wasserläufe ... mit *Graben* bezeichnet. Der *Graben* ist im Entlebuch ein stark eingeschnittener, schwer zugänglicher Wasserlauf mit steilen bewaldeten Rändern ... *Graben* heissen auch die zeitweise wasserlosen Runsen im Fels und Geröll der Alpenrandkette." Die älteste Schicht der gegen 400

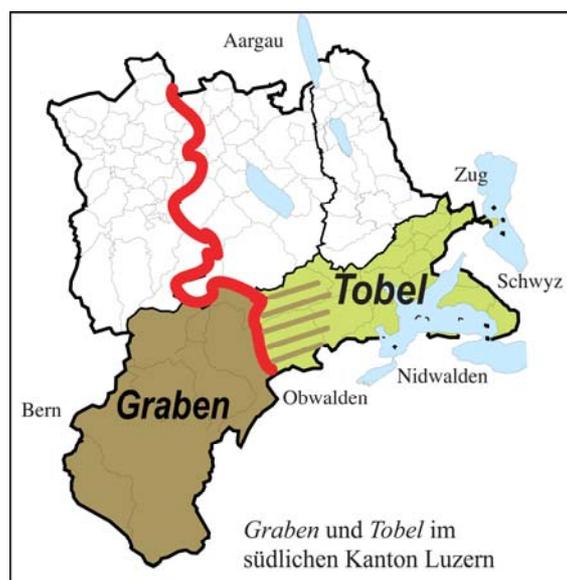
<sup>6</sup> Schwzdt. *Grabe(n)* m., mhd. *grabe* m., ahd. *grabo* m. (Id. II, 678ff., 683; Ahd. Wb. IV, 396f.; Lexer I, 1064; Waser 1988, 53-69, 80-121; LNB 1, 348ff.). *Graben* wird in Id. XII, 117 als Synonym von *Tobel* erwähnt. Dass die beiden Wörter synonym sind, wurde auch für das Tirol und das Allgäu festgestellt, wo sie in vielen Ortschaften nebeneinander stehen (VALTS Kommentar, 165).

Namenbildungen mit *Graben* setzt sich aus Simplizia zusammen, deren Erstnennung ins 12. bis 15. Jahrhundert zurückreicht. Es sind sekundäre Siedlungsnamen, die bereits vor dem Zeitpunkt ihrer Erstnennung vom Flurnamen zum Hofnamen gewechselt haben (Waser 1988, 80-86; LNB 1, 350ff.).

Die drei östlich an das Entlebuch anschliessenden Gemeinden – sie liegen an den Hängen des Pilatus – gehören historisch betrachtet ebenfalls zum *Graben*-Gebiet (LNB Mat.). Wie im Entlebuch ist in der Gemeinde Malters die älteste Nennung, nämlich um 1315 *Ze Grabon* (QW II 3, 82), ein Simplizium und bereits sekundärer Siedlungsname. Im Gegensatz zum Entlebuch wurde in diesem Gebiet aber in jüngerer Zeit *Graben* durch *Tobel* verdrängt. Am konservativsten zeigt sich die Gemeinde Schwarzenberg. *Graben* blieb hier bis ins 20. Jahrhundert hinein für Namenbildungen produktiv. In Malters wurde *Graben* im 19. Jahrhundert verdrängt. Und in der Nachbargemeinde Kriens setzte die Ablösung durch *Tobel* rund ein halbes Jahrhundert früher ein. Der Vorgang lässt sich anhand der Belegreihe des rezenten Namens *Rappetobel*, mit dem im Jahr 1768 belegten Grundwortwechsel illustrieren:

- 1689 *An dem Rappenfluo graben ... Rapper fluo graben* (StALU Akten 11M/584)
- 1768 *bis auff die schnehe schmelzte gegem Rapen dopel* (StALU Akten 11M/585)
- 1834 *das Rappendobel besteht gröstentheils aus kahler Fluo, Schlipf und Risi(n)en ... dem fraglichen Rappendobel entquilt der so gefährliche und willde Houelbach* (StALU Akten 212/44B)
- 1928 *Rappentobel, tiefes Tobel, Wald mit tiefen Schluchten* (VA GBKri)
- 1986 *Rappetobel. Wald, Bach* (VA Nk)

In den Flurnamen der weiter östlich gelegenen Gemeinden des Amtes Luzern ist *Graben* zwar belegt, aber nur vereinzelt in der Bedeutung 'schluchtartiger Geländeeinschnitt'. *Graben* bezieht sich hier in der Regel auf Wasserläufe in flachem Gelände, auf langgestreckte künstliche Abzugsrinnen und Kanäle oder auf Grenzgräben. Es bestätigt sich der namengeographische Befund, den Waser (LNB 2, 175) bereits für das Rigigebiet festgestellt hat: "*Grabe(n)* ... ist im Unterschied zum Entlebuch als Flurname ... kaum vertreten. Die entsprechende Geländeform, der tief eingeschnittene, meist bewaldete und von einem Bach durchflossene Geländeeinschnitt, heisst hier *Tobel*."

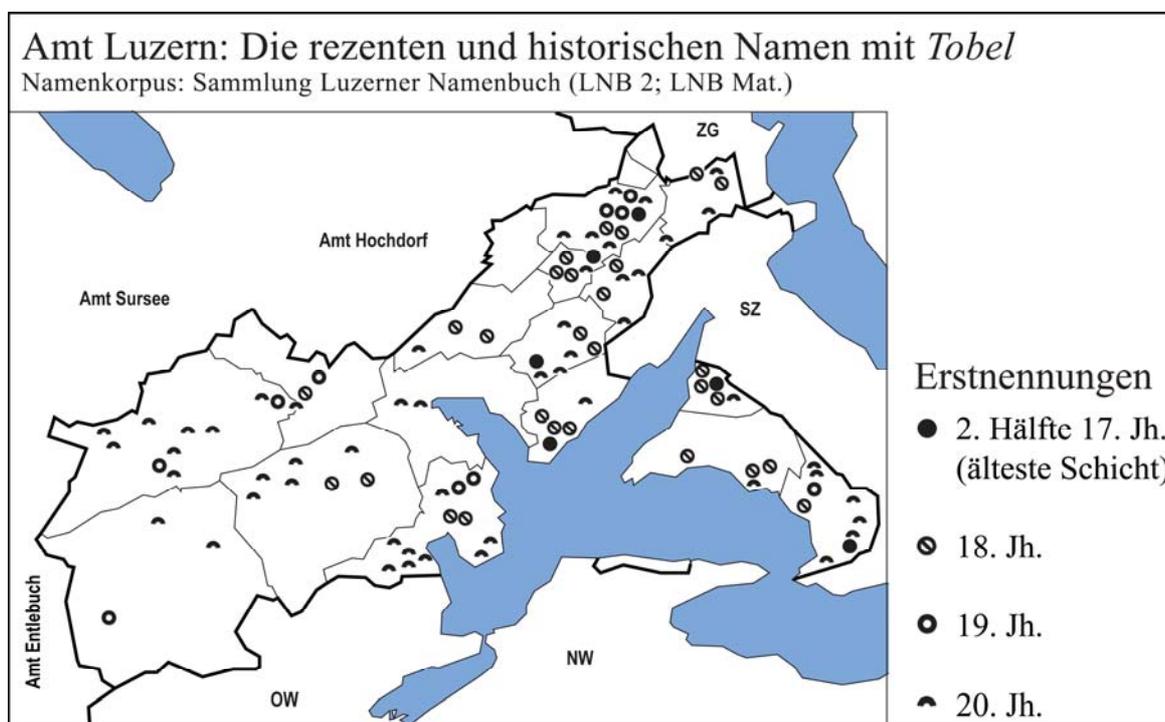


Karte 3

Hinsichtlich des arealen Gegensatzes *Graben/Tobel* können wir somit festhalten: Synchronisch betrachtet liegt die Teilung in ein westliches *Graben*-Gebiet im Entlebuch und ein östliches *Tobel*-Gebiet im Amt Luzern vor. Diachronisch betrachtet bildet der westlichste Teil des Amtes Luzern, wo *Graben* erst seit dem 18./19. Jahrhundert durch *Tobel* verdrängt wird, eine Übergangszone (Karte 3).

#### 4. Struktur und Schichtung der Namen mit *Tobel* im Amt Luzern

In einem nächsten Schritt widmen wir uns der räumlichen Struktur und der historischen Schichtung der *Tobel*-Namen im gesamten Amt Luzern. Für dieses Gebiet sind in der Sammlung des "Luzerner Namenbuches" (LNB 2; LNB Mat.) rund 100 rezente oder abgegangene Namen mit *Tobel* verzeichnet. Zunächst fällt auf, wie jung der Namentypus *Tobel* auch in diesem Gebiet ist. Die frühesten Erstnennungen reichen bloss in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Die älteste Nennung stammt aus dem Rigigebiet, ganz im Südosten des Amtes Luzern: 1658 *das djffy dobell* (LNB 2, 474). Eine detaillierte Analyse aller Namen und ihrer historischen Belege ist in Karte 4 in Form einer diachronischen Streuungskarte dargestellt.



Karte 4

Die älteste Namensschicht mit *Tobel* ist, wie erwähnt, erst seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Quellen greifbar. Sie umfasst nur 6% des Gesamtbestandes. 29% der Namen sind im 18. Jahrhundert erstmals belegt, 11% im 19. Jahrhundert und 54% im 20. Jahrhundert. Die meisten Namen der jüngsten Schicht wurden erst anlässlich der Feldaufnahmen für das "Luzerner Namenbuch" erhoben. Ihr Anteil dominiert im westlichen, an das Entlebuch grenzenden Übergangsbereich. Das Kartenbild zeigt deutlich, dass Häufigkeit und Alter der Namen von Osten gegen Westen abnehmen.

Auch als Appellativ ist *Tobel* im Amt Luzern verhältnismässig jung. In vielen historischen Belegreihen lässt sich die Entwicklung vom Nomen appellativum zum Nomen proprium noch

gut verfolgen. Die ersten Appellativbelege für *Tobel* und das Diminutiv *Töbeli* im Material des "Luzerner Namenbuches" (LNB Mat.) finden wir in einer Beschreibung der Grenze zwischen Schwyz und Luzern aus dem Jahr 1494: *von dannen der Rechttten hannd nach das tobel hinuff biss an das wagenmááss ... vnnd da dannen das wagenmááss durch nider an ein ba<sup>e</sup>chly Inn eim to<sup>e</sup>bellÿ* (StALU Urk 220/3105). Es handelt sich hierbei um einen singulären Nachweis, denn erst seit dem 17. Jahrhundert erscheint das Sachwort *Tobel* in unserem Belegkorpus häufiger.

Weiten wir nun den Blick auf die Namenlandschaften der benachbarten Kantone aus. Der südlich gelegene Kanton Nidwalden ist – vergleichbar mit Malters und Schwarzenberg – ein Übergangsbereich, in dem *Graben* und das in der Regel erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts belegte *Tobel* bis in die jüngere Vergangenheit synonym gebraucht wurden.<sup>7</sup> Im östlich angrenzenden Kanton Schwyz überwiegt dagegen *Tobel*.<sup>8</sup> Im Kanton Zug kommt *Graben* für die 'Waldschlucht' zwar vor, häufiger steht dafür aber *Tobel* (ZGNB 2, 281ff.; ZGNB 5, 42ff.). Die Namen mit *Tobel* erscheinen in diesen beiden Kantone rund 100 bis 150 Jahre früher als im Amt Luzern. Der älteste Schwyzer Beleg, 1496-1504 *Mûli tobel* (StAZH F II c 63a, 34r b), bezieht sich auf einen Geländeeinschnitt an der Grenze zum Kanton Zürich.

Das diachrone namengeographische Gesamtbild und der späte Nachweis von Appellativbelegen führen zum Schluss, dass *Tobel* im südlichen Kanton Luzern und überhaupt in der Zentralschweiz kein autochthones Wort ist. Es ist eine sprachliche Neuerung, die in einem langen Prozess seit dem Spätmittelalter aus dem östlichen Raum eingedrungen ist. Die ältesten schweizerischen Namenbelege datieren, wie oben gesehen, aus dem 13. Jahrhundert und stammen aus der nordöstlichen Ecke des Landes. Die frühesten mir bekannten Namenbelege mit *Tobel* sind noch weiter östlich, nämlich in Ober- und Niederösterreich, zu lokalisieren. Sie reichen ins 12. Jahrhundert zurück.<sup>9</sup>

### 5. *Bachtalen* als älteres Synonym von *Tobel* im Amt Luzern

Angesichts der jungen Geschichte des Wortes *Tobel* im Amt Luzern stellt sich die Frage, wie die betreffende Geländeform in älterer Zeit benannt wurde. Die Analyse unserer Namensammlung (LNB 2; LNB Mat.) zeigt, dass das bedeutendste ältere Synonym *Bachtal* n. lautete mit der schweizerischen Nebenform *Bachtale(n)* f. Das "Schweizerische Idiotikon" gibt als Bedeutung unter anderem an: 'Bachbett, durch einen Bach ausgefressene Rinne, die trocken ist oder nur zeitweise Wasser führt; kleines, von einem Bach durchflossenes Tal'.<sup>10</sup> Der Namentypus *Bachtal* kommt nahezu in der gesamten Deutschschweiz vor. Er ist im Namenbestand der "Schweizerischen Landeskarte" (SwissNames25) aber etwa 12 mal weniger häufig vertreten als der Typus *Tobel*.

Im Amt Luzern erscheinen *Bachtal* und *Bachtalen* in 25 rezenten oder abgegangenen Namen. Meist beziehen sich diese auf bewaldete Geländeeinschnitte mit einem Bach, die am passendsten als 'Bachtobel' zu beschreiben sind. Die Namenbelege setzen im beginnenden 14. Jahrhundert ein, also bedeutend früher als die ersten Belege mit *Tobel*. Die erste Nennung bezieht sich auf einen Hof in der Stadtgemeinde Luzern:

<sup>7</sup> NWNB 2, 876; NWNB 3, 2140ff. Eine Ausnahme bildet das schon 1684 belegte *Wallisfurtobel* (NWNB 3, 2145).

<sup>8</sup> Ich danke Viktor Weibel, dem Bearbeiter der Schwyzer Orts- und Flurnamen, für seine Auskünfte.

<sup>9</sup> Altdeutsches Namenbuch, 53, 251f., 1162; Wiesinger 1994, 76, 129f.

<sup>10</sup> Id. XII, 1331f., 1340ff. Siehe auch Zinsli 1945, 311; LNB 1, 82, 1061; LNB 2, 67, 464.

1314 *De bono im Bachtal* (QW II 3, 56)  
 um 1320 *ze Bachtal* (QW II 3, 87)  
 1421 *ab dem guot ze bachtal* (StALU cod 1220, 83v)  
 1500 *das gu<sup>o</sup>t ze bachtal* (StfAHof cod 104, 103v)  
 1525 *von dem hoff zu<sup>o</sup> bach talen* (StfAHof cod 96, 2r)  
 1638 *Vf der Bachthalen* (SALuz B3.43/B1:2, 56)  
 1666 *ahn die bachtahlen* (SALuz B3.43/B1:2, 175r)  
 später abgegangen

Im 16. Jahrhundert setzte sich die Form *Bachtalen* gegenüber *Bachtal* durch. Eine ähnliche Entwicklung weist der Name *Füglisbachtalen* in der Gemeinde Kriens auf. Auch hier stellen wir den Wechsel zur Form *Bachtalen* fest:

1317 *ein acher ze fúglisbachtale* (StALU Urk 127/1894)  
 1489 *an fúglis bachtal* (StALU Urk 127/1894)  
 1505 Kopie 1825 *Füglis Bachthalen* (StALU Akten 1019)  
 M. 16. Jh. *an fúglis bachtallen* (StALU cod KH 80, 192)  
 später abgegangen

Die offenbar jüngere feminine Form *Bachtalen* können wir im Amt Luzern seit dem 15. Jahrhundert nachweisen. Als Appellativ ist *Bachtalen* in der historischen Sammlung des "Luzerner Namenbuches" bis ins 19. Jahrhundert bezeugt.<sup>11</sup> Für Namenbildungen war das Wort aber bereits im 18. Jahrhundert kaum mehr produktiv. Nur ein kleiner Teil der Namen mit *Bachtal/Bachtalen* ist heute noch gebräuchlich. Erhaltend wirkte die Entwicklung zur reduzierten und somit erstarrten Form *Bachtel*, die in den Gemeinden Horw und Meierskappel stattfand.

Der Rückzug von *Bachtalen* und das Eindringen von *Tobel* hängen miteinander zusammen. Dies schliessen wir nicht nur aus dem zeitlichen Zusammentreffen. Wir können in mehreren Belegreihen die Konkurrenz durch *Tobel* anhand eines Namen- oder Grundwortwechsels direkt nachweisen. Zwei Beispiele sollen dies illustrieren.

Der Name *Weesbachtalen* in Dierikon und Root wechselt zu *Weestobel*. Der Grundwortwechsel ist erstmals 1678 bezeugt:

1471 *Inn der wiss bach talen* (KABuchr 93/3)  
 1678 *an dz wÿss (do)bel* (StALU Akten 11Q/934)  
 1739 *an die wis bach dallen* (StALU Akten 11Q/950)  
 1713 *An das wis dobell* (StALU Akten 502)  
 1823 *Im Wÿstobel* (StALU CA 13 Nr. 12)

In der Gemeinde Root wechselt *Sant Niklausbachtalen* zu *Chlaustobel*:

1560 *an sant niclaus bachtalen* (StALU cod KF 140, 72r)  
 1923 *Klaustobel* (VA GBRoot)

<sup>11</sup> Für das Amt Willisau, wo die Konkurrenz durch *Tobel* sehr jung ist, weist Zihlmann (1984, 58f.) *Bachtalen* noch als Appellativ nach. An einigen Orten im Allgäu ist *Bachtal* als Heteronym zu *Tobel* belegt (VALTS Kommentar, 165).

Der Wechsel von älterem *Bachtal/Bachtalen* zu jüngerem *Tobel* ist für benachbarte Namenlandschaften, etwa das luzernische Amt Sursee (Helfenstein 1965, 31) oder den Kanton Zug (ZGNB 1, 134; 4, 400; 5, 88), ebenfalls dokumentiert. Und auch für das Allgäu erwähnt Thaddäus Steiner (1972, 122) die Verdrängung von *Bachtal* durch *Tobel*.

## 6. Schlussfolgerungen

Die in der schweizerdeutschen Mundart- und Namenforschung bekannte Westgrenze von *Tobel* bildete den Ausgangspunkt zu unserer Kleinraumstudie über den südlichen Kanton Luzern. Es hat sich bestätigt, dass die Flurnamengeographie, gerade wenn sie auf einem historisch dicht dokumentierten Namenkorpus basiert, eine wichtige Untersuchungsmethode für die historische Wortgeographie ist.<sup>12</sup>

Zusammengefasst lauten die wichtigsten Untersuchungsergebnisse: Im Amt Luzern hat das seit dem Spätmittelalter von Osten eindringende Wort *Tobel* das ältere Synonym *Bachtalen* nach und nach verdrängt und ist seit dem 17. Jahrhundert zur wichtigsten Bezeichnung für das 'tief eingeschnittene, meist von einem Bach durchflossene und bewaldete Tal' geworden. Das westlich anschliessende Amt Entlebuch<sup>13</sup> hat dagegen keinen Anteil an der lexikalischen Innovation aus dem Osten. Hier konnte sich *Tobel* nicht gegen das autochthone westschweizerdeutsche Synonym *Graben* durchsetzen.

Im Rahmen unserer Luzerner Untersuchung haben wir auch kurze Ausblicke in weiter östlich gelegene Namenlandschaften gemacht. Es zeigt sich, dass die Ausbreitung von *Tobel*, in einer weiträumigen Perspektive betrachtet, Parallelen zum Vorrücken von *Wiese* gegenüber *Matte* aufweist, wie dies bereits Zinsli (1971, 85) angedeutet hat.

## Literatur

- Ahd. Wb. = *Althochdeutsches Wörterbuch*. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig bearb. und hrsg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings et al. Bde. 1ff. Berlin: Akademie-Verlag 1952ff.
- Altdeutsches Namenbuch*. 1989ff. *Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200*. Hrsg. vom Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bearbeitet v. Isolde Hausner und Elisabeth Schuster. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- BLNB = *Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. Ortsgeschichte und Ortsnamen* [Ortsmonographien]. Hrsg. von der Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland. Liestal: Basellandschaftliche Gebäudeversicherung 2003-2007.
- Datenbank der Schweizer Namenbücher* (URL <http://www.ortsnamen.ch/>).
- Helfenstein, Alfred. 1965. *Namenbuch der Gemeinde Sempach (ohne Stadt)*. Luzern: Buchdruckerei Maihof.
- Hotzenköcherle, Rudolf. 1961. Zur Raumstruktur des Schweizerdeutschen. Statik und Dynamik. *Zeitschrift für Mundartforschung* 28, 207-227.
- Hotzenköcherle, Rudolf. 1984. *Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz*. Hrsg. von Niklaus Bigler und Robert Schläpfer unter Mitarbeit von Rolf Börlin. Aarau/Frankfurt a. M./Salzburg: Sauerländer (= Reihe Sprachlandschaft 1).

<sup>12</sup> Zur Bedeutung der Flurnamengeographie für die Wortgeographie siehe Ramge 1996, 1173f.

<sup>13</sup> Zur mundartlichen Sonderstellung des Entlebuchs siehe Hotzenköcherle 1984, 247-251.

- Hubschmid, Johannes. 1950. Vorindogermanische und jüngere Wortschichten in den romanischen Mundarten der Ostalpen mit Berücksichtigung der ladinisch-bayrisch-slowenischen Lehnbeziehungen. *Zeitschrift für romanische Philologie* 66, 1-94.
- Id. = *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher, Peter Ott und Hans-Peter Schifferle. Bd. 1ff. Frauenfeld: Huber 1881ff.
- Lexen = Lexen, Matthias. *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig: Hirzel 1872-1878. Nachdruck Stuttgart 1974.
- LNB 1 = Waser, Erika. *Luzerner Namenbuch 1, Entlebuch. Die Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch*. 2 Teilbde. Hitzkirch: Comenius 1996.
- LNB 2 = Waser, Erika. *Luzerner Namenbuch 2, Rigi. Die Orts- und Flurnamen der Luzerner Rügemeinden*. Hrsg. und bearb. von Erika Waser, in Zusammenarbeit mit Alex Baumgartner und Peter Mülle. Mit Karte 1:10'000. Altdorf: Gamma Druck+Verlag 2009.
- LNB Mat. = Luzerner Namenbuch. Noch nicht publizierte Materialien.
- NWNB = Hug, Albert/Weibel, Viktor. *Nidwaldner Orts- und Flurnamen. Lexikon, Register, Kommentar in 5 Bänden*. Stans: Historischer Verein Nidwalden 2003.
- ONB = *Ortsnamenbuch des Kantons Bern. I: Dokumentation und Deutung*. 1. Teil: A-F. Hrsg. von Paul Zinsli in Zusammenarbeit mit Rudolf Ramseyer und Peter Glatthard. Bern: Francke 1976. 2. Teil: G-K/CH. Hrsg. von Paul Zinsli und Peter Glatthard in Zusammenarbeit mit Rudolf J. Ramseyer, Niklaus Bigler und Erich Blatter. Bern: Francke 1987. 3. Teil: L-M. Hrsg. von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter. Basel/Tübingen: Francke 2008. 4. Teil: N-B/P. Hrsg. von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter. Basel/Tübingen: Francke 2011.
- Orts- und Flurnamenverzeichnis der Amtlichen Vermessung*. 2003. Bearb. von der Nomenklaturkommission des Kantons Luzern. Vermessungsamt des Kantons Luzern. [18'341 Nameneinträge]
- Ramge, Hans. 1996. Flurnamengeographie. In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Hrsg. von Ernst Eichler et al. Teilbd. 2, 1169-1175. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11).
- Schützeichel, Rudolf. 2006. *Althochdeutsches Wörterbuch*. 6. Aufl., überarbeitet und um die Glossen erweitert. Tübingen: de Gruyter.
- SONB 2 = Gasser, Markus/Schneider, Thomas Franz (Hrsg.). *Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Dorneck-Thierstein*. Unter Benutzung von Vorarbeiten von Barbara Grossenbacher Künzler, Dagmar Gunn-Hamburger und Rolf Max Kully. Muttenz: Schwabe 2010 (= Solothurnisches Namenbuch 2).
- Sonderegger, Stefan. 1958. *Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Bd. 1: Grammatische Darstellung*. Frauenfeld: Huber & Co. (= Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung 8).
- Steiner, Thaddäus. 1972. *Die Flurnamen der Gemeinde Oberstdorf im Allgäu. Teil. 1: Auswertung der Namen*. Dissertation. München: Selbstverlag des Verbandes für Flurnamenforschung in Bayern (= Die Flurnamen Bayerns 6).
- SwissNames25. Namen aus der Landeskarte 1:25 000. swisstopo. Wabern: Bundesamt für Landestopografie. [Stand August 2011, ca. 156'700 Nameneinträge]
- VALTS = *Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus (VALTS). Band IV: Wortgeographie I. Romanische Reliktwörter, Lehnwörter, Kleinwörter*. Bearb. von Eugen Gabriel, Hubert Klausmann und Thomas Krefeld. Bregenz: Vorarlberger Landesregierung 1991.

- VALTS Kommentar = *Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus (VALTS). Kommentar Band IV/1 zu den Karten 1-67 von VALTS IV. Wortgeographie I. Einleitung, Romanische Reliktwörter.* Hrsg. von Eugen Gabriel. Bregenz: Vorarlberger Landesregierung 1991.
- Wanner, Hans. 1960. Das sog. historische Material in landschaftlichen Mundartwörterbüchern. *Zeitschrift für Mundartforschung* 27, 129-143.
- Waser, Erika. 1988. *Die Entlebucher Namenlandschaft. Typologische und siedlungsgeschichtliche Untersuchung anhand der Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch.* Luzern: Rex-Verlag (= Luzerner Historische Veröffentlichungen 23).
- Wiesinger, Peter (Hrsg.). 1994. *Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich. Bd. 3: Die Ortsnamen des Politischen Bezirkes Schärding (Nördliches Innviertel).* Von Peter Wiesinger und Richard Reutner. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- ZGNB = Dittli, Beat. *Zuger Ortsnamen. Lexikon der Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen im Kanton Zug. Lokalisierung, Deutung, Geschichten.* 5 Bde. und Kartenset. Zug: Balmer 2007.
- Zihlmann, Josef. 1984. *Namenlandschaft im Quellgebiet der Wigger. Die Hof- und Flurnamen der Gemeinden Willisau-Stadt, Willisau-Land und Hergiswil.* Hitzkirch: Comenius.
- Zinsli, Paul. [1945]. *Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten.* Bern: Francke.
- Zinsli, Paul. 1971. *Ortsnamen. Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz.* Frauenfeld: Huber (= Schriften des deutschschweizerischen Sprachvereins 7).

## Quellen

- KABuchr = Korporationsarchiv Buchrain
- QW = Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Abt. I: Urkunden. Abt. II: Urbare und Rödel. Aarau 1933-1964.
- SALuz = Stadtarchiv Luzern
- StALU = Staatsarchiv Luzern
- StAZH = Staatsarchiv Zürich
- StfAHof = Stiftsarchiv im Hof, Luzern
- VA = Vermessungsamt des Kantons Luzern

Peter Mülle  
Luzerner Namenbuch  
Switzerland